

INFO *aktuell*



**FREUNDKREIS
NATIONALPARK
STEIGERWALD**



Unterwegs zum Nationalpark Steigerwald

Informationen zur aktuellen Diskussion

**Geschäftsstelle des Freundeskreises
Nationalpark Steigerwald**

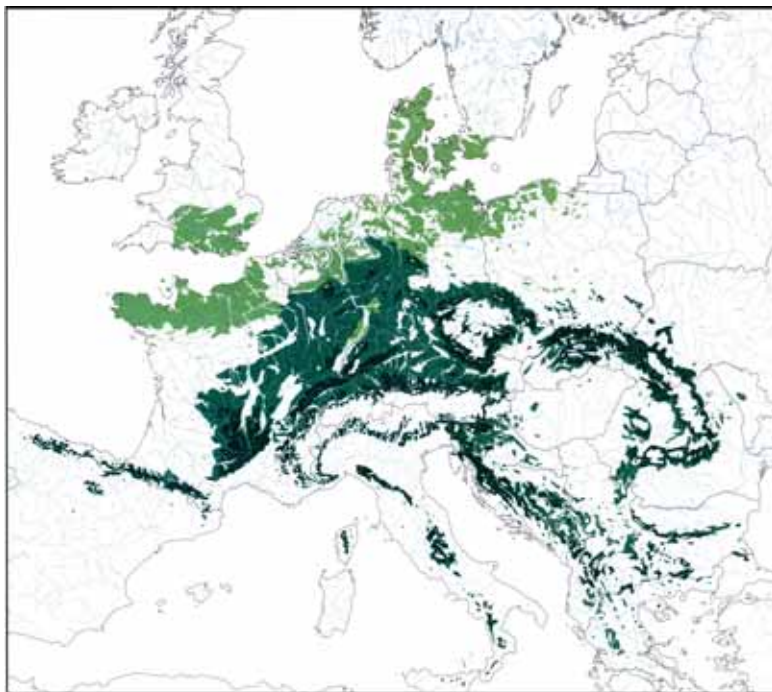
Dr. Ralf Straußberger
c/o Bund Naturschutz Bamberg
Obere Sandstraße 7
96049 Bamberg

www.pro-nationalpark-steigerwald.de
info@pro-nationalpark-steigerwald.de



Einleitung

Deutschland ist zu Recht stolz auf seine kulturellen Werte, auf die unterschiedlichen Traditionen und Eigenarten seiner Regionen. Das Naturerbe zu bewahren, spielt bislang aber nur eine untergeordnete Rolle. Nationalparke können diese Aufgabe erfüllen und einzigartige Naturlandschaften als unser natürliches Erbe schützen. Nationalparke sichern Lebensräume für wildlebende Pflanzen und Tiere, sie sind unverzichtbar für die biologische Vielfalt und den Artenreichtum unserer Erde. Gleichzeitig schaffen die Nationalparke einmalige Naturerlebnissräume, ermöglichen vielfältige Naturerfahrung und können für Umweltbildung und Forschung genutzt werden. Nationalparke erhöhen die Attraktivität ganzer Regionen und tragen mit zur deren wirtschaftlicher Entwicklung bei. Nationalparke sind Anziehungspunkte eines blühenden naturnahen und sanften Tourismus.

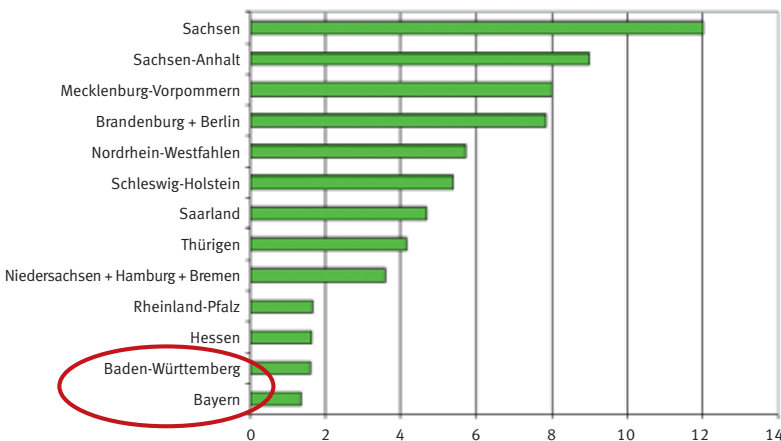


0 100 200 300 400 500 km

© Bundesamt für Naturschutz (BfN) 1999

Höhenstufen: ■ planar ■ kollin-submontan ■ monan-hochmontan/subalpin

Die Buche hat ein relativ kleines, auf Mitteleuropa konzentriertes Verbreitungsgebiet. Bayern trägt daher große Verantwortung für den Erhalt der Buchenwälder und deren Tier- und Pflanzenarten.



In keinem anderen Bundesland gibt es prozentual weniger Buchen, die 80 Zentimeter dick werden dürfen, als in Bayern. (Abbildung: Anteil Starkbuchen über 80 cm Brusthöhen-durchmesser am gesamten Buchenvorrat, in Prozent)

In Deutschland gibt es zur Zeit 14 Nationalparke (0,6 % der Landesfläche). In Bayern bedecken die Nationalparke Bayerischer Wald und Berchtesgaden nur etwa 0,5 % der Landesfläche. Die Holznutzung steht in Waldnationalparken nicht mehr im Vordergrund, sondern muss auf der Hälfte der Fläche eingestellt werden, mittel- bis langfristig auf mindestens 75 % der Fläche.

Die Bundesregierung hat in ihrer Biodiversitätsstrategie vorgegeben, dass bis 2020 10 % des öffentlichen Waldes wegen seiner Vorbildfunktion der natürlichen Entwicklung überlassen werden soll. Durch die Ausweisung eines Nationalparks Steigerwald bietet sich Bayern die Chance die großen bestehenden Defizite im Waldnaturschutz abzubauen, weil bislang nur knapp 3 % Staatswaldes aus der Nutzung genommen wurden.

Warum soll der nördliche Steigerwald Nationalpark werden?

Naturerbe bewahren: Das weltweite Verbreitungsgebiet der Rotbuche ist auf Mitteleuropa konzentriert (s. *Abbildung oben*), 25 % davon liegen in Deutschland. Deutschland und vor allem dem Flächenland Bayern kommt damit eine herausragende Verantwortung für den Schutz der Buchenwälder, vor allem aber der alten Buchenwälder und ihrer Bewohner zu. In ganz Deutschland sind aber nur 41.500 Hektar an Buchenwälder ohne Nutzung, also streng geschützt. Dabei bedeckten Buchenwälder ursprünglich 85% der Fläche Bayerns. Am verbliebenen Wald (36 % der Landesfläche) ist die Buche nur noch mit 12,4 % beteiligt. Damit sind die Buchen in Bayern auf einen kümmerlichen Rest von 4,5 % ihres natürlichen Verbreitungsgebietes zurückgedrängt worden. Durch die Bundeswaldinventur ist belegt, dass in Bayern unter allen Bundesländern die Buchen am wenigsten dick werden dürfen (s. *Abbildung unten*). Nur 1,3 % der Buchen sind hier über 80 cm dick. Deshalb sind viele Bewohner alter Buchenwälder mit dicken Bäumen wie Fledermäuse, Spechte, Totholzkäfer oder Holzpilze in Bayern auch stark gefährdet.



Mittelspecht



Die herausragende ökologische Wertigkeit des nördlichen Steigerwaldes wird durch eine Machbarkeitsstudie des Bundesamts für Naturschutz unterstrichen, nach der deutsche Buchenwaldgebiete als Weltnaturerbe bei der UNESCO nominiert werden sollten. Dabei erreicht der Steigerwald die fünftbeste Platzierung unter 24 deutschen Buchenwaldgebieten. Untersuchungen in Naturwaldreservaten des Steigerwaldes belegen den immensen Artenreichtum dieser nicht mehr bewirtschafteten alten Buchenwälder.

- o.l.: Buchenstachelbart
- o.r.: Halsbandschnäpper
- u.l.: Eremit oder Juchtenkäfer
- u.r.: Großer Goldkäfer

Naturwald besser als Wirtschaftswald:

Die Laubmischwälder des Steigerwaldes sind insgesamt noch in einem naturnahen Zustand. Forschungsergebnisse aus Naturwaldreservaten, also aus unbewirtschafteten Wäldern, belegen jedoch, dass diese im Vergleich zum Wirtschaftswald eine markant höhere Vielfalt an gefährdeten walddtypischen Arten besitzen.

Naturwaldreservate als Keimzellen für den „Urwald von morgen“:

In den seit Jahrzehnten nicht mehr bewirtschafteten Naturwaldreservaten wie Waldhaus oder Brunnstube bei Ebrach oder den kaum bewirtschafteten Waldgebieten (z.B. Kleingelein oder Böhlggrund) im Nordteil des diskutierten Nationalparks haben einzelne Urwaldreliktarten wie der Eremit und hochbedrohte Arten wie der Halsbandschnäpper überlebt. Walddtypische Arten unter den über 50 Vogelarten wie Mittelspecht, Grauspecht, Trauer- und Halsbandschnäpper, Wespenbussard, Sperlings- und Raufußkauz kommen hier in hoher Siedlungsdichte vor. Bei den Säugetieren ist neben den 15 nachgewiesenen Waldfledermaus-Arten die vom Bund Naturschutz erfolgreich eingebürgerte Wildkatze hervorzuheben. Für die Artenvielfalt von holzbewohnenden Insekten und Pilzen sind diese Reservate Referenzflächen von nationaler Bedeutung. Diese Wälder können als Keimzellen fungieren, von denen aus sich die ursprüngliche Flora und Fauna wieder in einen künftigen Nationalpark ausbreiten kann.



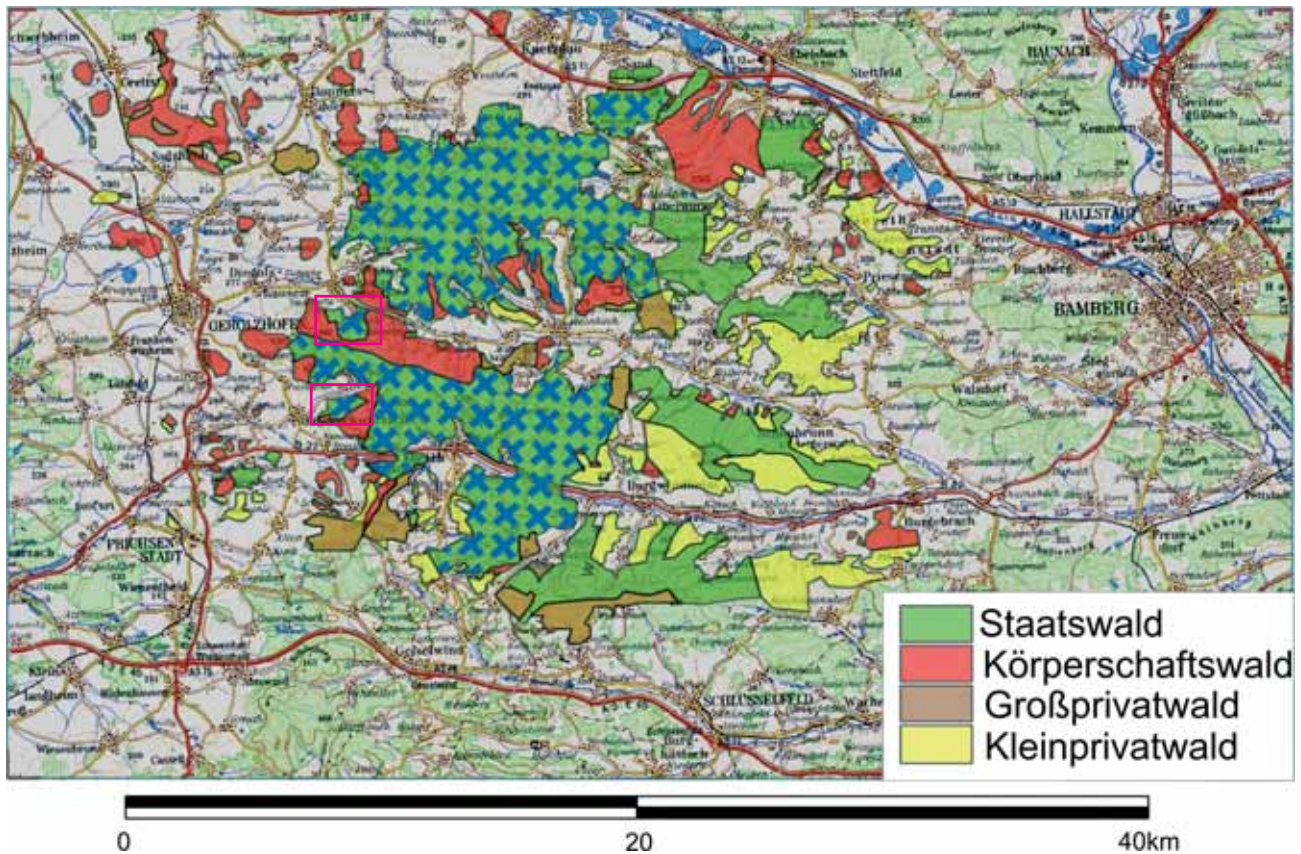
Weitestgehend unzerschnittene Waldgebiete:

Im Gegensatz zu vielen anderen großen Wald- bzw. Schutzgebieten, die durch Verkehrswege und Infrastruktureinrichtungen zerschnitten sind, sind hier derartige Störungen kaum zu finden. Es handelt sich hier um ein geschlossenes, nahezu siedlungsfreies und von öffentlichen Verkehrseinrichtungen wenig zerschnittenes Waldgebiet, in dem es lediglich einige wenig befahrene Kreisstraßen gibt. Nach einer aktuellen Studie der Universität Stuttgart ist der Steigerwald von den 16 bayerischen Naturparks der am wenigsten zerschnittene. Und bei den 96 bayerischen Naturräumen rangiert er hinter fünf Alpengebieten an sechster Stelle.



Wildkatze

Ausreichend Staatswald: Der künftige ca. 10.000 bis 11.000 Hektar große Nationalpark soll ausschließlich aus Flächen der insgesamt 18.000 Hektar umfassenden Staatswälder gebildet werden. Der Bund Naturschutz bringt als Einstandsgeschenk seinen Anteil am Naturschutzgebiet Spitalgrund mit einem uralten, seit langem unbewirtschafteten Laubwald ein.



Ein Nationalpark Steigerwald könnte allein auf Flächen des Freistaats (grün) gegründet werden, d.h. nur Staatswald. Eine denkbare Ausweisung der Nationalparkfläche ist mit blauen Kreuzen markiert dargestellt.



Abgrenzung des Nationalparks: Im Mittelpunkt der Nationalpark-Überlegungen stehen zwei ausgedehnte Laubwald-Komplexe mit zusammen rund 11.000 Hektar, die ausschließlich aus Staatswald bestehen. Damit wäre nur ein kleiner Teil des 128.000 Hektar großen Naturparks vom Nationalpark betroffen. Der südliche Teil mit 4.700 Hektar gehört überwiegend zum Landkreis Bamberg, der nördliche mit 6.200 Hektar zu den Landkreisen Haßberge und Schweinfurt. Der Nordsteigerwald könnte noch bei der Anmeldung deutscher Buchengebiete als „**Weltnaturerbe**“ berücksichtigt werden, wenn er als Nationalpark ausgewiesen würde. Der Status als Großschutzgebiet mit weitgehender Einstellung der Nutzungen und einer eigenen Verwaltung ist Vorbedingung für eine Berücksichtigung als Weltnaturerbe-Anwärter. Diese Voraussetzung erfüllt der Steigerwald derzeit noch nicht.

Fazit: Der nördliche Steigerwald ist hinsichtlich der naturschutzfachlichen und strukturellen Gegebenheiten für einen Nationalpark sehr gut geeignet. Ein Nationalpark könnte als Naturerbe von Weltrang das Kulturerbe der nahe gelegenen Städte Bamberg und Würzburg hervorragend ergänzen und für wirtschaftliche Impulse in der ländlichen Region sorgen.

Gesetzliche Vorgaben

Rechtliche Grundlage ist das Bayerische Naturschutzgesetz, Art. 8. Die Erklärung zu Nationalparks erfolgt durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Landtags.

Die Voraussetzungen dafür sind:

- **Überragende Bedeutung** wegen ausgeglichenem Naturhaushalt, Bodengestaltung, Vielfalt oder Schönheit.
- Bei einer **Mindestfläche von 10.000 Hektar** erfüllt der überwiegende Teil des Gebiets die **Voraussetzungen eines Naturschutzgebiets**, das heißt mindestens auf 50 % der Fläche.
- Der Zustand ist nicht oder wenig vom Menschen beeinflusst, oder es kann ein Zustand sich entwickeln oder entwickelt werden, der einen **möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge** in ihrer natürlichen Dynamik im überwiegenden Teil des Gebiets gewährleistet.



Bechsteinfledermaus



Toter Baum mit Konsolenpilzen – seltener Lebensraum für hoch bedrohte Arten

Die Ziele eines Nationalparks sind:

- Nationalparke dienen vornehmlich der Erhaltung und wissenschaftlichen Beobachtung natürlicher und naturnaher Lebensgemeinschaften sowie eines möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestands.
- Nationalparke bezwecken keine wirtschaftsbestimmte Nutzung.
- Nationalparke sind der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen, soweit es der Schutzzweck erlaubt.
- Durch Rechtsverordnung werden Vorschriften zu Schutz und Pflege sowie zur Verwirklichung der Nationalparkziele getroffen. Ebenso gibt es Bestimmungen über die Verwaltung des Nationalparks und über die erforderlichen Lenkungsmaßnahmen einschließlich der Regelung der Jagdausübung, des Wildbestands und der Fischerei.
- Um als Nationalpark **international nach der IUCN anerkannt** zu werden, müssen die Zielvorgaben nach einem Übergangszeitraum von höchstens 30 Jahren auf mindestens 75 % der Fläche erfüllt sein. Danach darf nur noch auf 25 % der Fläche Holz genutzt werden, wenn es dem Schutzzweck dient.

Viele Sorgen und Ängste unbegründet!

In der aktuellen Diskussion um einen möglichen Nationalpark werden eine Reihe von Sorgen und Befürchtungen geäußert, die die Verbände im Freundeskreis Nationalpark Steigerwald sehr ernst nehmen. Diese erweisen sich bei näherem Hinsehen jedoch als unbegründet oder können bei entsprechender Ausgestaltung des Nationalparks berücksichtigt werden und lassen sich so ausräumen.

Befürchtung: *Im Nationalpark gibt es ein Betretungsverbot, beziehungsweise das Betreten ist nur noch auf wenigen Wegen möglich, und die anderen Wege werden zurückgebaut. Die Einheimischen werden ausgesperrt.*

Richtig ist aber: Weder im Nationalpark Berchtesgaden noch im benachbarten Nationalpark Hainich in Thüringen gibt es Betretungsverbote oder Wegegebote. Wegegebote gibt es in Teilbereichen des Nationalparks Bayerischer Wald zum Schutz des Auerwildes, das im Steigerwald aber nicht vorkommt. Ein Wegegebot ist deshalb für einen Nationalpark Steigerwald naturschutzfachlich nicht erforderlich. Die Besucher sollen stattdessen durch ein attraktives Angebot an Wegen, Informationen und Führungen an die Natur herangeführt werden. Nationalparke dienen neben dem Schutz der Waldnatur ausdrücklich auch der naturkundlichen Bildung und dem Naturerleben.

Befürchtung: *Im Nationalpark wird die Jagd verboten. Dies führt zu starken Verbissschäden im Wald durch Rehe und zu immensen Schäden auf den umliegenden Feldern durch Wildschweine.*

Richtig ist aber: Gerade in einem Nationalpark ist das ungestörte Aufwachsen der Baumarten und der übrigen Waldpflanzen erklärtes Ziel und unerlässliche Voraussetzung für eine natürliche Entwicklung. Die Regulierung des Rehwildbestandes auf ein waldverträgliches Maß ist daher eine zentrale Aufgabe in einem Nationalpark. Gleiches gilt für die Kontrolle des Schwarzwildbestandes zur Verhinderung von Schäden auf benachbarten landwirtschaftlichen Flächen. So werden die Wildschweine in anderen deutschen Nationalparks mit Nachdruck bejagt. An der Bejagung können auch private Jäger beteiligt werden.

Befürchtung: *Im Nationalpark werden sich Schädlinge an Fichte und Rotbuche ausbreiten, die die angrenzenden Wälder bedrohen.*

Richtig ist aber: Eine Gefährdung angrenzender Wälder durch Fichtenborkenkäfer infolge einer Nationalparkausweisung steht im Steigerwald völlig außer Diskussion. Nach Auskunft des Forstbetriebes Ebrach (Feb. 2009) hat sich der Anteil der Fichten seit der letzten Inventur 1998 von 9 % auf etwa 5 % verringert. Der Forstbetrieb tätigt hohe Einschnitte bei den verbliebenen Fichten, bevor sie die aufgrund des Klimawandels absterben drohen. Binnen weniger Jahre wird der Staatswald im Steigerwald fichtenfrei sein – völlig unabhängig vom Nationalpark.

Buchenborkenkäfer und andere Buchenschädlinge stellen ebenfalls laut Experten, sowohl Käferspezialisten als auch Botanikern, keine Gefahr für den Buchenwald dar. Es gibt kein einziges Beispiel für ein bestandesweises, geschweige denn großflächiges Absterben von Buchenwäldern in ganz Europa! Das gilt genauso für bewirtschaftete wie für unbewirtschaftete Buchenwälder (z. B. Urwälder im östlichen Mitteleuropa, Buchennationalpark in den Abruzzen) und auch für die seit mehr als 30 Jahren unbewirtschafteten Buchen Naturwaldreservate in Bayern.





Die Buche wächst in Mitteleuropa seit Jahrtausenden natürlicherweise in einem Gleichgewicht mit ihren Schädlingen. Sie gilt als stabile Baumart, die genetisch sehr anpassungsfähig ist und auch an kurzfristige Ereignisse, wie Trockenstress oder Schädlingsvermehrungen angepasst ist. Unsere Rotbuche kommt in Europa unter sehr unterschiedlichen Klimabedingungen vor. Im Süden behauptet sie sich an Standorten, die um bis zu 5 °C wärmer sind oder deutlich geringere Niederschläge erhalten als der Obere Steigerwald. Die höchsten Wuchsleistungen der Rotbuche in Bayern wurden in den sommerwarmen und niederschlagsarmen Gäulandschaften Mainfrankens gemessen. Sie wird vom Forstexperten in Zeiten des Klimawandels deshalb als gut geeignete Baumart empfohlen. Das Erkranken und Absterben einzelner Buchen ist wie bei allen anderen Baumarten nicht auszuschließen, führt aber zu keinem flächigen Absterben. Dies gilt auch für die Buchenkomplexkrankheit mit Schleimfluss, die als periodisch wiederkehrendes Ereignis für Wirtschaftswälder in der Literatur seit 1878 beschrieben wird. Nach dem Trockensommer 1976 waren auch im Oberen und Nördlichen Steigerwald zahlreiche Buchen davon befallen ohne dass es zu nennenswerten Ausfällen kam. Die Bayerischen Staatsforsten zeichneten 2007 die Rotbuche als „Mitarbeiter des Jahres“ aus, „weil sie die Zukunft unserer Wälder ist“ und in Zeiten der Klimaerwärmung als besonders zukunftsfähig gewertet wird.

Befürchtung: *Im Nationalpark wird die Holznutzung komplett eingestellt und dadurch die Versorgung der örtlichen Sägewerke beziehungsweise der örtlichen Bevölkerung mit Brennholz gefährdet.*

Richtig ist aber: Im Nationalpark Steigerwald sollen von den diskutierten 10.000 Hektar an Nationalparkfläche 5.000 bzw. mittel- bis langfristig 7.500 Hektar aus der Nutzung genommen werden. Auf der restlichen Fläche von maximal 2.500 Hektar ist eine Holznutzung möglich, soweit sie der Nationalparkzielsetzung dient. Somit sind allenfalls 20 % des Waldes im Naturpark Steigerwald – alles Staatswald – vom Nationalpark und damit von Nutzungseinschränkungen betroffen. 80 % der insgesamt 51.000 Hektar großen Wälder im Naturpark Steigerwald sind vom Nationalpark überhaupt nicht betroffen und können wie bisher bewirtschaftet werden. Eine Versorgung der Sägewerke im Steigerwald und auch der Brennholzinteressenten im bisherigen Umfang ist demnach durch den Nationalpark keinesfalls gefährdet. Viel problematischer als der Nationalpark ist für die Versorgung der heimischen Säger der riesige Buchenholzbedarf zweier neuer Großsägewerke bei Aschaffenburg mit einer Einschnittkapazität von über 500.000 Festmetern pro Jahr. In der nicht mehr bewirtschafteten Kernzone (5.000 Hektar) des geplanten Nationalparks soll dagegen pro Jahr auf die Nutzung eines Holzzuwachses von ca. 30.000 Festmetern verzichtet werden. Nach Angaben des Forstbetriebes werden derzeit 25 % des Holzeinschlags als Brennholz verwertet. Bei einem Jahreseinschlag von ca. 30.000 Festmetern sind dies rund 7.500 Festmeter. Gleichzeitig werden jährlich 10.000 Festmeter Industrieholz aus den Staatswäldern Unterfrankens und des oberfränkischen Steigerwaldes nach Österreich exportiert, davon die Hälfte aus dem Forstbetrieb Ebrach, weit unter dem im Steigerwald den Einheimischen abverlangten Brennholzpreis.

Befürchtung: *In den Nationalpark werden auch private Wälder, Gemeinde- und Körperschaftswälder mit einbezogen und deren Waldbesitzer dadurch quasi enteignet.*

Richtig ist aber: Von einer Nationalparkausweisung ist nur Staatswald in einer Größenordnung von 10.000 bis 11.000 Hektar betroffen. Die Nutzung in Wäldern anderer Waldbesitzer ist dadurch nicht berührt. Nutzungseinschränkungen oder gar Enteignungen finden nicht statt. Die Einbindung anderer benachbarter Waldbesitzer wie z.B. des Bürgerwaldes Gerolzhofen/Dingolshausen ist nicht notwendig.



Nationalparke stehen der Bevölkerung offen, Einheimischen wie Touristen, und sollen die Menschen an die unberührte Natur heranführen



Es gibt viel zu entdecken
in urigen Buchenwäldern



Befürchtung: Landwirte müssen bei der Bewirtschaftung ihrer Äcker und Wiesen im Steigerwald mit höheren Auflagen rechnen.

Richtig ist aber: Der diskutierte Nationalpark betrifft nur Waldflächen. Die an den Nationalpark angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen stehen schon heute überwiegend als Schutzzone des Naturparks Steigerwald unter Landschaftsschutz. Zwei im Wald liegende größere Wiesentäler sind seit längerem als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Für alle anderen forstwirtschaftlich und landwirtschaftlich genutzten Flächen außerhalb des Nationalparks wird es deshalb keine weiteren Einschränkungen geben.

Befürchtung: Die örtliche Bevölkerung wird bei Entscheidungen über die Ausweisung und die Ausgestaltung des Nationalparks nicht eingebunden.

Richtig ist aber: Die Verbände im Freundeskreis informieren im Rahmen von Veranstaltungen, Vorträgen und Waldführungen über den geplanten Nationalpark Steigerwald. Um die Interessen und Wünsche der örtlichen Bevölkerung einzubinden soll, wie auch in anderen Nationalparks, ein Kommunalnationalparkausschuss eingerichtet werden.

Befürchtung: Ein Nationalpark wird für die Region keine wirtschaftlichen Vorteile bringen. Es ist lediglich mit ein paar Übernachtungsgästen mehr zu rechnen. Daran verdienen allenfalls die Gaststätten.

Richtig ist aber: Erfahrungen aus anderen deutschen und europäischen Nationalparks belegen, dass mit dem Qualitätssiegel „Nationalpark“ eine deutliche Zunahme bei den Touristenzahlen verbunden ist. So wuchsen die Besucherzahlen im Nationalpark Hainich in Thüringen von 50.000 im Eröffnungsjahr 1999 auf über 400.000 im Jahr 2007. Auch im Bayerischen Wald ist der Nationalpark der zentrale Werbeträger. Eine aktuelle Untersuchung der Universität Würzburg zur Bedeutung des Nationalparks Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor belegt, dass der Nationalpark als wahres Jobwunder fungiert. Als eine der größten Attraktivitäten Bayerns zieht der Nationalpark 760.000 Besuchern pro Jahr an. Jeder Zweite kommt extra wegen der Wildnis. Diese lassen soviel Geld in der Region, dass es 939 Vollzeitbeschäftigten entspricht. Mit einem Nationalpark rückt die Region auch überregional ins Blickfeld. Dabei ist die gute wirtschaftliche Entwicklung beim Tourismus nicht das einzige Standbein. Auch andere Wirtschaftszweige können vom Nationalpark profitieren, z.B. unternehmensnahe Dienstleistungen, gezielte Innovations- und Kooperationsprojekte im produzierenden Gewerbe oder entsprechende Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Ein florierender Tourismus führt zu einer Erhöhung des Auftragsvolumens im regionalen Handwerk, Baugewerbe und im Handels- und Dienstleistungssektor. Außerdem ist ein Nationalpark eine ideale Förderkulisse, dem damit Fördermittel aus EU-Strukturfonds und Förderprogrammen (z.B. Life-Natur-Programm), aus Bundesprogrammen (Bundesprogramm „Naturschutzprojekte von gesamtstaatlicher Bedeutung“) und aus Landesmitteln offen stehen. So investiert zum Beispiel der Freistaat jährlich 12 Mio. € in den Nationalpark Bayerischer Wald. Es stehen somit auch Fördermittel für Infrastruktureinrichtungen in der Region zur Verfügung (z.B. für Informationshäuser, Ausbau der Wander-, Rad-, Reit-, Kutschenwege, Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und von Gehegezone(n)). Außerdem sind die Nationalparke Deutschlands in den jeweiligen Regionen zu wichtigen Arbeitgebern für verschiedene Berufssparten mit unterschiedlich hohen Qualifikationsanforderungen geworden, z.B. sind im Nationalpark Bayerischer Wald über 200 Personen beschäftigt.

Befürchtung: Durch den Verzicht auf Holznutzung wird die Wirkung der Wälder im Nationalpark für den Klimaschutz beeinträchtigt, da nur durch die Nutzung des Holzes Kohlenstoff aus der Atmosphäre dauerhaft gebunden werden kann.

Richtig ist aber: Urwälder speichern die größte Menge an Kohlenstoff, wie Forschungsergebnisse des Max-Planck-Instituts für Biogeochemie in Jena belegen. Selbst in reifen Urwäldern besteht wie bislang angenommen kein allgemeines Fließgleichgewicht zwischen Speicherung und Freisetzung der Kohlenstoffmenge, sondern im Boden wird darüber hinaus weiterhin Kohlenstoff in erheblichen Mengen aufgenommen und gespeichert. Dieser Prozess erreicht keinen Sättigungszustand. Knapp 60 % der im Ökosystem Wald gebundenen Kohlenstoffmenge ist ohnehin im Auflagehumus und Mineralboden und in Wurzeln enthalten. In „jungen Urwäldern“ wie in einem auszuweisenden Nationalpark wird besonders viel Kohlenstoff gespeichert, da sich die lebende Biomasse der bisherigen Wirtschaftswälder durch Ausreifen der Bäume verdoppeln bis verdreifachen würde. Die im Wald verbleibenden Holzmengen würden die Kohlenstoffspeicherung im Boden entscheidend verstärken. Ein Buchennationalpark wie der Steigerwald wäre eine echte Kohlenstoffschenke, deren Bedeutung gerade vor dem Hintergrund des durch den Klimawandel ausgelösten unmittelbar bevorstehenden Zerfalls der Fichtenforste nicht hoch genug zu schätzen ist. Im Übrigen ist Kohlenstoff im abgestorbenen Holz im Wald etwa genau so lange festgelegt wie in Holzprodukten.



Bunte Herbstwälder im Steigerwald
laden zum Wandern ein

Unsere Natur sagt „Danke!“



Unterstützen Sie unser Engagement für einen Nationalpark!

Mit einer Spende

Es ist Ziel der Verbände im Freundeskreis Nationalpark Steigerwald, die Initiativen aus der Region für einen Nationalpark Steigerwald zu unterstützen und vor Ort durch sachliche Informationen für einen Nationalpark zu werben.

Um die genannten Befürchtungen ausräumen zu können, braucht es eine breit angelegte **Informationskampagne** vor Ort mit Waldführungen, Vorträgen, Informationsveranstaltungen und -materialien. Mit Ihrer Spende können Sie das Engagement des Freundeskreises für einen Nationalpark Steigerwald unterstützen und so dazu beitragen **einen wichtigen Teil unseres Naturerbes in Franken zu schützen** und der Nachwelt zu erhalten. Ihre Spende hilft uns, möglichst viele Menschen in der Region zu überzeugen!

Bund Naturschutz
Spendenkonto 9 300 000 630
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 700 205 00
Verwendungszweck: Spende

Bei Spenden über 200 € bitte für Spendenquittung Ihre komplette Adresse angeben

Der Freundeskreis Nationalpark Steigerwald ist ein Zusammenschluss von Verbänden, die gemeinsam für einen Nationalpark Steigerwald werben. Der Freundeskreis setzt sich zusammen aus den Verbänden Bayerische Mykologische Gesellschaft, Bund Naturschutz in Bayern, Landesbund für Vogelschutz, Naturforschende Gesellschaft Bamberg, Naturfreunde Unterfranken, Verein zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes und WWF Deutschland.

Und so können Sie mitmachen:

- Treten Sie mit Ihrem Verein dem Freundeskreis Nationalpark bei oder unterstützen Sie als Privatperson den Freundeskreis.
- Informieren Sie Ihre Freunde und Kollegen über die großen Chancen eines Nationalparks im Nordsteigerwald für Mensch und Natur.
- Zeigen Sie Flagge für den ersten fränkischen Nationalpark und werben für den Nationalpark.
- Treten Sie einem unserer Vereine bei und unterstützen Sie uns mit ihrem Mitgliedsbeitrag.
- Melden Sie sich als Einzelperson bei uns und machen Sie bei unseren Aktionen mit.
- **Oder helfen Sie uns mit einer Spende.**

Für Rückfragen:

Dr. Ralf Straußberger
Geschäftsführer Freundeskreis
Nationalpark Steigerwald

Tel. 09 11 / 818 78-22
Fax 09 11 / 86 95 68
ralf.straussberger@bund-naturschutz.de

Impressum
Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Konzept, Redaktion:
Dr. Ralf Straußberger, Waldreferent
Bund Naturschutz
Fotos: BN-Archiv
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
Stand: 28. Februar 2009

www.pro-nationalpark-steigerwald.de